

"La Gioconda"

Deutsche Oper Berlin

Am 19. Januar 2014 – RENATE+PETER

»La Gioconda«

Amilcare Ponchielli (1834 – 1886)

Originaldekorationen aus der Entstehungszeit des Werkes

Scenografia Camillo Parravicini, Rom

Musiklexikon (Metzler):

Oper in 4 Akten von Amilcare Ponchielli (1834—86), Text von Tobia Gorrio (Anagramm von Arrigo Boito) nach Victor Hugos Drama *Angelo, Tyran de Padoue* (1835). Ort u. Zeit der Handlung: Venedig im 17. Jahrhundert. UA: 8. 4. 1876 in Mailand (Teatro alla Scala); dt. EA (in dt. Sprache): 5. 5. 1884 in Wiesbaden.

reclam: Opernlexikon

Dramma lirico in 4 Akten von Amilcare Ponchielli. Text von Arrigo Boito (unter dem Pseudonym Tobia Gorrio) nach Victor Hugos Drama *Angelo, tyran de Padoue* (1835).

Uraufführung: 8. 4. 1876 Mailand, Teatro alla Scala.

Besuchsbericht:

Eine Oper nach dem Geschmack des Publikums. La Gioconda, selten in Deutschland gespielt, in Italien immer noch erfolgreich, in der fast originalen Dekoration der Uraufführung von 1876 in der Mailänder Scala, mit dem Bühnenbild der deutschen Wiederaufführung von 1974 und den historischen Kostümen der Mailänder Uraufführung. Hier ist alles zusammengeführt, was zu einer großen klassischen Oper, des beginnenden Verismus gehört. Auch wenn das Libretto nicht ganz stimmig, die psychologischen Verwicklungen der vier Hauptakteure herausstellt, die Hauptsache für Amilcare Ponchielli war der Gesamteindruck der Oper mit eindrucksvollen Arien für die Sänger, großen Chören aus dem venezianischen Volksleben, Volkstanz und Maskenaufzüge, bis zu einem eigenen Ballettauftritt. In vier Akten mit fünf Bildern ist der Arbeitsaufwand auch hinter der Bühne gewaltig. Ein glanzvolles Ereignis, das immer wieder spontanen Zwischenapplaus des begeisterten Publikums hervorruft. Weit übertroffen noch von den Arien, die für sich schon Kultstatus genießen und von den Interpreten mit ihrem ganzen Können vorgetragen wurden.

Die Hauptrollen der Handlung wurden gestaltet von *Hui He* als La Gioconda, meisterhaft der Monolog zum Anfang des vierten Aktes, »Suicido ... in questi fieri momenti.«, ebenso Marcelo Álvarez in der Rolle des Enzo mit der Romanze »Cielo e mar.«, die allen Startenören des italienischen Fachs als Glanznummer gilt. Die Rolle der *Laura* sang Marianne Cornetti mit einem beeindruckenden Stimmumfang, der das Publikum begeisterte und die Rolle des Barnabà, Lado Ataneli mit einer eindrucksvollen schauspielerischen und gleichwertigen gesanglichen Ausdruckskraft. Die Besetzungen sind eindeutig erste internationale Klasse. Die weiteren Darsteller stehen in der Ausführung den Hauptsängern in Nichts nach. Allen ist die Möglichkeit gegeben, ihr Talent und ihre Professionalität zum Ausdruck zu bringen. Die Balletteinlage im dritten Akt, »Der Tanz der Stunden« ist eine perfekt getanzte Choreografie des Opernballetts der Deutschen Oper, wie sie seit dem Anfang der Geschichte Oper zum normalen Bestandteil einer jeden Aufführung gehörte und sich erst in der weiteren Entwicklung zur eigenen Kunstform emanzipierte. Das Orchester der

Deutschen Oper Berlin unter der Leitung des berühmten Dirigenten Jesus López Cobos, lange Zeit Generalmusikdirektor der Deutschen Oper wurde besonders wegen seines Wiederauftretens begeistert gefeiert.

Bei dieser Oper fehlt nichts, was man von einer klassischen Oper erwartet. Besonders zu erwähnen sind die, in klassischer Manier gemalten Bühnenbilder und die zeittypischen, dem Venedig des 17. Jahrhunderts entsprechenden, aufwendigen Kostüme. Die Vorstellung klang aus, mit einem nicht enden wollenen Applaus, Bravorufen und dem wohl nicht mehr zu beherrschenden Blitzlichtgewitter der anwesenden *Smartphonesuser*.